

**Palmarum - 5. April 2020**  
**Jesaja 50,4–9**

**Predigt von Michael Brecklinghaus**

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns.

Liebe Gemeinde!

An diesem speziellen Sonntag: mein Gottesdienst musste ausfallen, vom Virus dominiertes Leben, habe ich den Text von Jesaja ausgewählt.

Unser Predigttext ist ein altes Lied aus der Geschichte Israels, aufgeschrieben bei Jesaja. Ab Kap. 40 werden bei Jesaja Worte eines unbekanntenen Propheten angehängt. Er lebte im 6. Jahrhundert vor Christus unter den Deportierten in Babylonien.

Der Prophet macht Mut und verkündet den Anbruch einer neuen Zeit. Aber er erntet nur Misstrauen und Spott. Seine Worte passen nicht in die Zeit.

Israel ist aus seiner Heimat vertrieben und lebt im Exil in Babylon. Klein gemacht ist das einst stolze Volk.

Zermürbt und müde geht es durch die Tage; verborgen und unbegreiflich erscheint sein großer Gott.

Hören Sie, was bei Jesaja im 50. Kapitel steht:

*Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger.*

*Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück.*

*Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen.*

*Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel.*

*Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden.*

*Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.*

*Er, der mich freispricht, ist nahe.*

*Wer wagt es, mit mir zu streiten?*

*Lasst uns zusammen vortreten!  
Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit?  
Er trete zu mir heran.  
Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.  
Wer kann mich für schuldig erklären?  
Seht: Sie alle zerfallen wie ein Gewand, das  
die Motten zerfressen.*

Der unbekannte Prophet, der hier spricht, ist kein Egoist, der sich in den Mittelpunkt rückt. Sein Selbstbewusstsein leitet er aus der Verbindung zu Gott ab. In unseren Sprachgebrauch übertragen heißt das:

*„Ich kann mit den Müden reden, weil Gott mir dazu die Zunge gegeben hat.  
Ich höre schon am Morgen, weil Gott mir das Ohr geöffnet hat.  
Ich weiche nicht zurück, weil Gott mir hilft.  
Ich werde nicht zuschanden, weil Gott mich gerecht spricht.“*

Obwohl wir den Namen nicht kennen, tritt uns hier eine Persönlichkeit vor Augen, die weiß, was sie will, und dafür gerade steht.

Ein Mensch, der seinen Auftrag von Gott hat. Der den Müden, den Resignierten freundlich begegnet, sie ermuntert und ermutigt.

Was wäre aus der Menschheit geworden,  
wenn es nicht immer wieder solche  
Persönlichkeiten gegeben hätte, die aus Liebe  
zu den Menschen und aus Gehorsam  
gegenüber Gott und seinen Geboten  
Widerstand geleistet haben.

Von manchen kennen wir den Namen, auch  
Menschen aus der Bibel, manchmal sind  
Straßen nach ihnen benannt, viele sind  
unbekannt geblieben.

Das heutige Evangelium (Markus 14, 3-9)  
erzählt von Maria Magdalena, die Jesus kurz  
vor seinem Leidensweg mit sehr teurem Öl  
gesalbt hat und dafür Anfeindung, Vorwürfe  
und Zorn entgegennehmen musste.

Welch eine Liebe, Welch eine Nähe in dieser  
schweren Zeit.

Maria Magdalena hat verstanden, worum es  
geht:

Die einführenden Gesten, die Nähe und  
Zuwendung enthalten letztlich Tröstung. Sie  
lindern Angst und Einsamkeit und geben Kraft,  
alles durchzustehen.

So erscheint mir der heutige Sonntag gerade  
in diesen Zeiten als besondere Mahnung, das  
Wertvollste des Glaubens und des Lebens, -

den Reichtum unseres Gottvertrauens, und seiner Liebe - nicht für uns zu behalten, sondern die Gefäße, in denen wir dies alles schützend und bergend verwahren, zu öffnen, zu zerbrechen und auszugießen.

Bei Jesaja heißt es öfter: *„Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort.“*

*Oder: „Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.“*

Sondersendungen im Fernsehen, wirtschaftliche „Horrmeldungen“, Angst schürende Propheten, dunkle Visionen. Alles das kann müde machen. Muss es aber nicht.

Vielleicht müssen wir lernen, mehr auf Gottes Wort zu hören, um neue Zuversicht zu tanken. Dafür plädiert der Prophet und dafür steht die Liebe einer Frau wie die Maria Magdalenas.

Seine Verheißung macht uns stark, auch wenn wir schwach sind. Gott hat uns sein Wort gegeben. Er ist auf unserer Seite und hilft uns. Viele können davon ein überraschendes Lied singen.

In den letzten Tagen las ich einen Brief von Albert Einstein an seine Tochter Lieserl über die Liebe.

Daraus möchte ich Ihnen folgendes vorlesen:

*„Liebe ist die stärkste Kraft von allen, denn sie ist es, die verhindert, dass die Menschheit in ihrer blinden Selbstsucht zugrunde geht.*

*Für die Liebe leben und sterben wir.*

*Liebe ist unser Gott und Gott ist unsere Liebe.*

*Wenn wir wollen, dass die Menschheit weiter überlebt, wenn wir einen Sinn im Leben finden wollen, wenn wir die Welt und alles, was in ihr lebt retten wollen, dann ist Liebe die einzige richtige Antwort!*

*Wenn wir lernen, diese universelle Energie, in Form der Liebe, zu geben und auch anzunehmen, meine liebe Lieserl, werden wir feststellen, dass die Liebe alles überwinden kann, denn die Liebe ist die wahre Essenz des Lebens.“*

*Davon spricht der Prophet, so handelt Maria Magdalena.*

Garantien für einen guten Ausgang gibt es nicht.

Nicht alles wird gut ausgehen. Nicht alles wird  
gelingen.

Nicht alles werden wir richtig machen.

Aber wenn Gott zu uns hält,  
wenn er uns am Ende annimmt,  
dann ist alles gut.

Amen